

Leben im Quartier

Wahrnehmung und Repräsentanz
der Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere
Goutte d'Or, Paris, 18. Arrondissement und Langstrasse, Zürich, Kreis 4

Eine vergleichende Analyse, 2007



Illustration: Alejandro Panagiotopoulos, Paris 2006

Inhalt

Einleitung	3
1) Gemeinsame Charakteristika der Goutte d'Or und des Langstrassenquartiers	3
Geografie und Städtebau	3
Geschichte	4
Soziodemografie	4
Wirtschaft	5
Politik	5
Unterschiede	6
2) Studie zum Leben im Quartier Goutte d'Or (Paris)	7
3) Studie zum Leben im Langstrassenquartier (Zürich)	8
4) Vergleichende Analyse der beiden Quartiere	9
A. Beurteilung des Quartiers und Verbundenheit zum Quartier	9
B. Das «Quartierleben»	11
C. Identifizierte Probleme	12
D. Wahrnehmung der Drogenproblematik	13
Diskussion und Schlussfolgerungen	16
Bibliografie	19
Anhang	20
Allgemeine Angaben zu den beiden Quartieren	20
Allgemeinen Angaben zur Pariser Stichprobe	21
Allgemeine Angaben zur Zürcher Stichprobe	22
Kreuztabellen	23
Luftaufnahme des Quartiers Goutte d'Or	27
Luftaufnahme des Langstrassenquartiers	28
Impressum	29

Einleitung

Die vergleichende Analyse der Einschätzungen des Quartierlebens in der Goutte d'Or (Paris, 18tes Arrondissement) und im Langstrassenquartier (Zürich, Kreis 4) ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen Stadtentwicklung Zürich, der Gemeinwesenarbeit Kreis 3, 4 und 5, dem Observatoire de la Vie Locale de la Goutte d'Or (Salle Saint-Bruno)¹ und dem LISEC². Im Rahmen des Quartieraustauschprojekts «Zürich4Paris18»³, entstand die Idee zu einem soziologischen Vergleich der beiden Quartiere, welche zahlreiche geografische, städtebauliche, historische und soziodemografische Ähnlichkeiten aufweisen. Bevor die vergleichende Analyse vorgestellt wird, sollen die gemeinsamen Besonderheiten im Folgenden kurz skizziert werden.

1) Gemeinsame Charakteristika der Goutte d'Or und des Langstrassenquartiers

Geografie und Städtebau

Die Quartiere Goutte d'Or und Langstrasse/Werd liegen im Stadtzentrum in der Nähe von wichtigen Bahnhöfen wie dem Gare du Nord und Gare de l'Est in Paris bzw. dem Hauptbahnhof für das Zürcher Quartier. Beide werden durch Eisenbahngleise begrenzt. Die ähnliche Bebauungsstruktur (vgl. Karten im Anhang) mit Blockrandbauten setzt sich sowohl in der Goutte d'Or wie auch im Langstrassenquartier mehrheitlich aus kleinen Wohnungen zusammen (70.1% 1- bis 2-Zimmerwohnungen in der Goutte d'Or und 18.4% 3-Zimmerwohnungen im Jahr 1999; im Zürcher Quartier haben im Jahr 2004 44% der Wohnungen 1 bis 2 Zimmer und 40% 3 Zimmer). Beide Quartiere weisen eine dichte Bebauungsstruktur mit engen Strassen aus. Ein weiteres, gemeinsames Merkmal zeigt sich im Mangel an Grünflächen im Verhältnis zum Rest der Stadt. In Paris liegen lediglich zwei Grünflächen im Quartier:

- die kleine Grünanlage Square Léon (5'752 m²)
- die kleine Grünanlage Saint-Bernard (1'308m²)

Die wichtigsten Grünflächen im Zürcher Quartier sind:

- die Bäckeranlage (13'700m²)
- der Zeughaushof (9'700m²)
- die begrünte und bekieste Anlage des Kanzleiareals (6'600m²; inklusive Schulhaus)

¹ Zusammengesetzt aus einem Zentrum für Projekte, für Bildung und für Dokumentation ist das Observatoire de la Vie Local (OVL) einer von vier Schwerpunkten des Salle Saint-Bruno (SSB), welcher sich im 18ten Arrondissement von Paris befindet. Der SSB ist ein Gemeinschaftszentrum (Gesetz von 1901) für Bewohner und Vereine der Goutte d'Or. Sein allgemeiner Auftrag ist die «Soziale Quartierentwicklung und die Stärkung des Quartierlebens».

² Laboratoire Interuniversitaire en Science de l'éducation et de la Communication (Université Nancy2): Interuniversitäres Forschungsprojekt der Erziehungs- und der Kommunikationswissenschaften.

³ Der Verein zwei mal zwei (Zürich) und der Cie. Graines de Soleil (Paris) realisierten im Rahmen des Projekts Zürich4Paris18 zwischen 2004 und 2007 einen Kulturaustausch zwischen der Goutte d'Or und dem Langstrassenquartier. www.zurich4paris18.com, www.zweimalzwei.ch, www.lagouttedor.net

Neben geografischen und urbanen Ähnlichkeiten finden sich auch Übereinstimmungen in der Geschichte der beiden Quartiere.

Geschichte

Beide Quartiere waren bis zur Industrialisierung rurale, ländliche Gebiete. Das Gebiet, in welchem heute das Pariser Quartier liegt, war bis Ende 18., Anfang 19. Jahrhundert - der Entstehungszeit des Weilers Goutte d'Or - durch Ackerland und Weinbau geprägt. Letzteres gab dem Quartier in Anlehnung an den goldfarbenen Wein, der dort hergestellt wurde, seinen Namen (Goutte d'Or = Goldtropfen).

Die zwei Quartiere erlebten mit der massiven Niederlassung von MigrantInnen bäuerlicher Herkunft, welche aus der Provinz oder aus dem Ausland kamen, starke Veränderungen der sozialen Zusammensetzung ihrer Bevölkerung. Am Stadtrand gelegen, wurden die beiden Quartiere in der zweiten Hälfte des 19. Jh. eingemeindet (zur Stadt Paris 1860, zur Stadt Zürich 1891).

Die Quartiere begannen ab dem 18. Jahrhundert stark zu wachsen, so kann zwischen 1787 und 1860 in Aussersihl ein bedeutender Zuwachs der Bevölkerung von 558 auf 19'916 festgestellt werden. Das Quartier wurde zu einem klassischen Arbeiterquartier (1860 wohnen 18% der Arbeiter von Zürich in Aussersihl). In dieser Zeit entstanden eine bedeutende Anzahl von Cafes, Bars, Restaurants, Kabarett etc. Das Pariser Quartier folgte einer ähnlichen Entwicklung. So wandelte sich die Goutte d'Or ab 1830/40 mit dem Anfang der Industrialisierung und der Verstädterung zu einem «quartier populaire» (Volks- und Arbeiterquartier). Es wurden unzählige kleine Wohnungen errichtet, um die allein stehenden Männer zu beherbergen, welche Heimat und Familie verlassen hatten, um Arbeit zu suchen. Viele fanden eine Arbeit im Industriesektor. Sie arbeiteten insbesondere bei der Eisenbahn.

Als «quartier populaire», ein Quartier der sozialen Unterschichten also, wurden beide Viertel auch zu Orten politischer und sozialer Debatten (des Arbeiterkampfs, des sozialen Engagements und der sozialen Solidarität).

Soziodemografie

Die Goutte d'Or wie auch das Langstrassenquartier haben bis heute die Funktion von Zuwanderungsquartieren für MigrantInnen. 32.7% der Bevölkerung des Pariser Quartiers sind ausländisch (Stand 1999), im Langstrassenquartier sind es im Jahr 2006 37.4%. Die Mehrheit der Bewohner der Goutte d'Or lebt in Haushalten mit schwachem Einkommen und etliche unter ihnen sind Sozialhilfeempfänger (1068 Haushalte der Goutte d'Or sind Sozialhilfe berechtigt). Auch das Langstrassenquartier weist im Bezug auf die Stadt Zürich die höchste Zahl an Arbeitslosen und Sozialhilfebezügern auf.

Die eingeschulden Kinder in beiden Quartieren widerspiegelt nicht die Durchschnittsbevölkerung im schulpflichtigen Alter, sie zählt im Verhältnis mehr Kinder mit Migrationshintergrund.

Und obwohl die Zahl der BewohnerInnen, die in besetzten Häusern (Goutte d'Or) und in Wohnungen in schlechtem baulichen Zustand wohnen auf Grund von Renovationen eine sinkende Tendenz aufweist, so stellt man doch die starke Präsenz einer Bevölkerung in prekären Lebenslagen fest («Sans Papiers», Personen ohne festen Wohnsitz, Drogenabhängige etc.).

In beiden Vierteln können Probleme in Bezug auf Prostitution und Drogenhandel, wie auch eine erhebliche Polizeipräsenz festgestellt werden.

Angesichts dieser belastenden Probleme, setzen sich zahlreiche BewohnerInnen und Organisationen/Vereine mit solidarischem Engagement für die am schwersten Betroffenen im Quartier ein. (Beispielsweise die Unterstützung für «Sans Papiers» von Seiten der Kirchen Saint-Bernard, Paris und der City-Kirche Offener St. Jakob, Zürich). Die Quartiere werden als solidarisch beschrieben, wo die Strasse ein wichtiger Ort des Zusammenseins und der Begegnung ist.

In den beiden – von aussen oft stigmatisierten - Quartieren ist von Seiten der vielen Vereine, Organisationen und Initiativen ein aktives kulturelles Leben auszumachen; ein kulturelles Umfeld, in welchem sich Musikerinnen, Theaterleute, Filmemacher, Designer gerne niederlassen.

Wirtschaft

Neben den geografischen, städtebaulichen und soziodemografischen Gemeinsamkeiten machen sich auch (lokal-)ökonomische Ähnlichkeiten bemerkbar. In beide Quartieren ist eine rege Geschäftstätigkeit auszumachen. Es existiert eine beträchtliche Zahl an kleinen Geschäften. In Paris wie auch in Zürich finden sich zahlreiche Lebensmittelgeschäfte (22% in der Goutte d'Or), Hotels, Restaurants, und Cafes (23% in der Goutte d'Or) und Nonfood-Geschäfte wie etwa Textilläden (31% in der Goutte d'Or).

Ein weiteres Merkmal der wirtschaftlichen Aktivität der zwei untersuchten Quartiere ist die Reichhaltigkeit des Angebots an Produkten aus der ganzen Welt; mit einem Schwerpunkt «Nordafrika» im Süden der Goutte d'Or («Marché Barbès», orientalische Patisserien, Halalmetzgereien, etc.) und der «Subsahara» im Zentrum und im Norden des Quartiers («Marché Dejean», Läden mit afrikanischen Stoffen, etc.). Im Gegensatz zu Paris gibt es im Zürcher Quartier keine örtliche Trennung der Geschäfte. An der Langstrasse beobachtet man eine Vielzahl unterschiedlicher Läden verschiedener Branchen in direkter Nachbarschaft, insbesondere Lebensmittel und Gastronomie wie auch Coiffeur/Körperpflege, afrikanische Coiffeursalons und indische, tamilische, thailändische, türkische, italienische Restaurants, Lebensmittel- und Warenhandlungen.

Politik

Um die Probleme dieser sogenannten benachteiligten Quartiere (hohe Arbeitslosigkeit, Armut, Kriminalität, Prostitution, Drogenhandel, etc.) zu begrenzen, haben die Städte schliesslich auf politischer Ebene Massnahmen zur sozialen und urbanen Aufwertung entwickelt (vgl. in der Goutte d'Or: le plan d'urgence Château Rouge und l'inscription dans la procédure de Développement Social des Quartiers / im Langstrassenquartier das überdepartementale Projekt Langstrasse PLUS).

Unterschiede

Wenn auch die Ähnlichkeiten beachtlich sind, so unterscheiden sich die beiden Quartiere durch gewisse Aspekte der aktuellen Bevölkerungszusammensetzung. So setzt sich die immigrierte Bevölkerung des Langstrassenquartiers hauptsächlich aus Personen europäischer, brasilianischer, türkischer, tamilischer und dominikanischer Herkunft zusammen, während diejenige der Goutte d'Or hauptsächlich Personen mit marokkanischer oder subsaharaischer Herkunft aufweist.

Zudem waren 1999 im Pariser Quartier ein Viertel der Bevölkerung jünger als 20 Jahre, im Langstrassenquartier lediglich 10% (2006).

Ausserdem ist die Bevölkerungsdichte sehr unterschiedlich, so hat es zweimal mehr BewohnerInnen in der Goutte d'Or (22'000) als im Langstrassenquartier (14'000) bei einer ähnlich grossen (bewohnten) Fläche.

Die angetroffenen Probleme scheinen zwar ähnlich, sie unterscheiden sich aber in ihrer Intensität. Die unsichere soziale Lage, die Prekarität der BewohnerInnen und das Problem des Schmutzes ist in der Goutte d'Or einiges stärker als im Langstrassenquartier, wo das Niveau der Gentrifizierung und der Anteil an Prostitution wiederum höher ist.

Trotz dieser Differenzen sind die beiden Quartiere nahe Verwandte und sie spielen je in ihrer Stadt eine vergleichbare Rolle, weshalb wir den Vergleich anhand einer detaillierteren Analyse des Lebens in der Goutte d'Or und im Langstrassenquartier weiterverfolgen. Die folgende vergleichende Analyse ist auch Fortsetzung einer partnerschaftlichen Arbeit, welche zwischen September 2004 und September 2006 im Quartier Goutte d'Or durchgeführt worden ist und sich als angewandte Forschung versteht. Realisiert durch die Associations Coordination Toxicomanies, Salle Saint Bruno und MUSOJ, war sie Grundlage zum Bericht «La vie de quartier à la Goutte d'Or. Perceptions et représentations des habitants» («Das Quartierleben in der Goutte d'Or. Wahrnehmungen und Darstellungen von Seiten der Bewohner»)⁴.

⁴ Kontakt: Fabienne Cossin, Coordonnatrice de l'Observatoire de la Vie Locale de la Goutte d'Or, association Salle Saint Bruno, 9 rue Saint-Bruno, 75018 Paris, tel: +33 (0)1 53 09 99 56
e-mail: fcossin@sallesaintbruno.org

2) Studie zum Leben im Quartier Goutte d'Or (Paris)

Die Studie «La vie de quartier à la Goutte d'Or» (2004 - 2006) basiert auf Ansätzen der urbanen Anthropologie und der Devianzsoziologie. Sie bemüht sich darum, die Verbindungen oder vielmehr das System der verwobenen (oder eben nicht verwobenen) Beziehungen zwischen dem Quartierleben, dem Phänomen der Drogensucht, dem Gefühl der Unsicherheit, der Opfererfahrung und der Delinquenz zu erfassen. Ziel der Studie war es, den Quartierakteuren und den Behörden unter Berücksichtigung der von den Bewohnern geäußerten Erwartungen und Bedürfnissen, Impulse für konkrete Massnahmen geben zu können.

Konkret zielte die Studie auf der einen Seite darauf ab, die Sicht der Bewohner zum Leben im Quartier in Erfahrung zu bringen. Auf der anderen Seite sollte eine bessere Kenntnis über das Phänomen des Drogenkonsums in der Goutte d'Or gewonnen werden. Die operationellen Ziele der Studie beabsichtigten, die Sicht der Quartierbevölkerung auf ihren Lebensraum zu erfassen: Wie nehmen die Bewohner ihr Quartier wahr, wie stellen sie es dar? Wie beschreiben sie die Lebensqualität auch im Bezug auf öffentliche und private Orte? Wie nehmen sie die Situation rund um die Drogenproblematik wahr und welches sind ihre Erfahrungen in diesem Kontext?

Für die Umsetzung dieser Arbeit wurden sowohl qualitative als auch quantitative Untersuchungsmethoden miteinbezogen: teilnehmende Beobachtung, wie sie die Anthropologie kennt, halb standardisierte Interviews mit den BewohnerInnen und vor Ort Beteiligten über das Quartierleben in der Goutte d'Or und ihre Wahrnehmung der Probleme betreffend der Drogensucht in ihrem Quartier. Dafür diente ein Fragebogen, welcher fortlaufend angepasst wurde. Er beruhte auf einer Reihe von Indikatoren der Wahrnehmung und der Beurteilung des Quartiers, der Frequentierung von Orten und Plätzen, der persönlichen Einbindung ins Quartierleben und dem subjektiven (Un-)sicherheitsempfinden.

Zweihundert Leute haben den Fragebogen beantwortet. Die Stichprobe wurde entsprechend den soziodemographischen Merkmalen der Quartierbevölkerung zusammengestellt und nach und nach angepasst⁵. Trotz der relativ geringen Anzahl an Befragten ist es möglich, die Grundzüge des Verständnisses des von den BewohnerInnen *erlebten Quartiers* und mögliche Massnahmen aufzuzeigen. Die Antworten der 200 Personen wurden mit den Daten, welche in den Interviews und durch die ethnografischen Beobachtungen erhoben wurden, abgeglichen. Diese Abgleichung stützt die Zuverlässigkeit und Gültigkeit der gelieferten Antworten. Es bleibt zu erwähnen, dass es wünschenswert wäre, diese Studie im Rahmen einer umfassenderen Stichprobe erneut durchzuführen, um die Entwicklungen und die Auswirkungen der Entscheide und Massnahmen, sowohl der öffentlichen Hand als auch der verschiedenen lokal Engagierten zu messen.

⁵ Die Daten stammen aus der Volkszählung INSEE 1999 und aus dem «tableau de bord de la vie sociale à la Goutte d'Or », 7. Ausgabe, März 2005. 61% der Befragten sind «erwerbstätig» (64% gemäss der Volkszählung 1999) somit liegt eine gute Repräsentativität der Gesamtheit der Erwerbstätigen vor. Bei der Aufteilung nach Beruf und sozio-professioneller Kategorie zeigen sich einige Schwächen, ohne dass diese die Repräsentativität der Stichprobe schädigen würden (vgl. S. 35 -37 des Berichts).

3) Studie zum Leben im Langstrassenquartier (Zürich)

Im Verlauf des ersten Halbjahres 2007 wurde das Zürcher Team durch das Observatoire de la Vie Locale de la Goutte d'Or in die in Paris angewandte Methode eingeführt um die Studie «Leben im Langstrassenquartier» umzusetzen⁶. In der gemeinsamen Studie von Gemeinwesenarbeit Kreis 3, 4 und 5 und Stadtentwicklung Zürich ging es primär darum, wie das Langstrassenquartier als Lebensraum aus Sicht der BewohnerInnen wahrgenommen und beurteilt wird. Kernthemen waren dabei, analog zur Studie «La vie de quartier à la Goutte d'Or»:

- Wohn- und Lebensqualität im Quartier, im privaten wie im öffentlichen Raum
- Persönlicher Quartierbezug
- Was macht das Quartier als Wohn- und Lebensraum lebenswert? Wo liegen die Probleme?
- Kenntnis und Nutzung sozialer und soziokultureller Angebote im Quartier
- Wahrnehmung und Problematisierung des Drogenproblems
- Bewegungsraum Quartier: beliebte Orte mit hoher Aufenthaltsqualität bzw. Orte, die gemieden werden.

Zweihundert Personen haben den Fragebogen beantwortet und 199 konnten ausgewertet werden. Die Stichprobe wurde gemäss den soziodemografischen Daten des Zürcher Kreis 4 aus dem statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich angeglichen. In der vorliegenden Stichprobe sind Personen mit Schweizer Staatszugehörigkeit und Personen mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss leicht übervertreten.

Mehrere Fragen aus der Zürcher Befragung konnten mit Hilfe der Software sphinx plus2 mit Fragen aus der Pariser Studie fusioniert werden und erlaubten eine vergleichende Betrachtung der Resultate aus dem Langstrassenquartier mit jenen aus der Goutte d'Or: die Wohndauer im Quartier, Aussagen zur Wahrnehmung allfälliger Veränderung(en) im Quartier, die Verbundenheit und Sympathie zum Quartier, die Freizeitaktivitäten im Quartier (Verein, Sportclubs und Kulturzentren), die geäußerte Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion, der Wunsch umzuziehen, das subjektive Angstempfinden, Erlebnisse/Kenntnisse im Zusammenhang mit Drogen in den letzten 30 Tagen, die Erhebung der wahrgenommenen Häufigkeit der Situationen rund um die Drogenproblematik und persönliche Daten.

⁶ Die Studie wurde von Stadtentwicklung Zürich und der Gemeinwesenarbeit Kreis 3, 4 und 5 realisiert. Die Datenauswertung übernahm L&S SFB AG Zürich. Die Studie ist auf der Internetseite www.stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung abrufbar.

4) Vergleichende Analyse der beiden Quartiere⁷

A. Beurteilung des Quartiers und Verbundenheit zum Quartier

- Eine weniger ausgeprägte Abwertung des Quartiers an der Langstrasse

Sowohl die BewohnerInnen des Langstrassenquartiers als auch jene der Goutte d'Or geben mehrheitlich eine starke Verbundenheit zum Quartier an. Der Anteil der Personen, die angeben „sehr gerne“ in ihrem Quartier zu wohnen, ist in beiden Quartieren ähnlich hoch (Goutte d'Or: 62,4% / Langstrasse: 59,9%). Allerdings zeigt sich bei den ZürcherInnen entsprechend der vier möglichen, im Fragebogen vorgeschlagenen Ausprägungen eine signifikant stärkere Verbundenheit. Lediglich ein einziger Bewohner des Langstrassenquartiers lehnt das Quartier stark ab (Item: «überhaupt nicht gern»), was 0,5% entspricht. In der Goutte d'Or geben 20 Personen (d.h. 10,2%) an, das Quartier überhaupt nicht zu mögen. Das Verhältnis der ZürcherInnen zu ihrem Quartier ist für mehr als die Hälfte der befragten Personen also sehr positiv oder zumindest positiv. Während in der Goutte d'Or eine kleine Prozentzahl der Bewohner das eigene Quartier überhaupt nicht mag, finden sich im Zürcher Quartier diese Formen der Ablehnung also nicht.

- Quartier mit Dorfcharakter

Die Prüfung der Antworten auf die offen gestellte Frage nach den Gründen für diese Quartierverbundenheit erlaubt, sowohl in Zürich als auch in Paris, die Identifizierung zentraler Punkte. Die positive Beurteilung der beiden Quartiere basiert für ihre BewohnerInnen jeweils auf dem «multikulturellen» Charakter und dann auf der «Atmosphäre» eines «lebendigen Quartiers». Die Reichhaltigkeit des Angebots (Gewerbe, Infrastruktur, Märkte) steht in der Rangliste knapp vor der affektiven Bindungen der BewohnerInnen gegenüber «ihrem» Quartier: Sie fühlen sich dort wohl, sie fühlen sich «zu Hause». Das Quartier ist Zufluchtsort, Beschützer, erbringt gleichzeitig Integrationsleistungen und hat so Ähnlichkeiten mit der Funktion des Lebens auf dem Dorfe.

Den Befragten wurde eine Liste mit zwölf ausformulierten Stärken vorgelegt. Aus dieser Liste konnten die Befragten drei Qualitäten, welche für sie das Quartier auszeichnen, auswählen und gewichten. Die ersten fünf, von den Befragten gewählten Stärken sind für beide Quartiere gleich: «gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr» (Nr. 1 in der Goutte d'Or/ Nr. 2 an der Langstrasse), «es ist ein weltoffenes, multikulturelles und volksnahes Quartier» (Nr. 1 an der Langstrasse/ Nr. 2 in der Goutte d'Or), «es ist ein lebendiges und belebtes Quartier, gute Stimmung in den Strassen» (Nr. 3), «es gibt viele Geschäfte und Märkte» (Nr. 4), «es ist gemütlich, es lässt sich gut leben, man kennt sich» (Nr. 5).

⁷ Die vergleichende Analyse wurde von Stéphanie Rubi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Departement für Erziehungswissenschaften an der Universität Nancy, LISEC (Laboratoire Interuniversitaire des Science de l'éducation et de la communication) und Mitautorin des Berichts «La vie de quartier à la Goutte d'Or» im Namen des Vereines MUSOJ (Groupe d'études sur les milieux urbains et les socialisations urbains) erstellt.

Lediglich durch drei Antworten unterscheiden sich die beiden Quartiere deutlich:

- «Es hat ein vielfältiges, kulturelles Angebot (Theater, Konzerte, Ausstellungen etc.)» wird von 27% der Langstrassen-BewohnerInnen genannt (Goutte d'Or: 8,5%).
- «Das Leben im Quartier ist günstig» erreichte 21,5% Erwähnungen in der Goutte d'Or (Langstrasse: 13%)
- «Es hat viele Vereinigungen/aktive Vereine» erhielt 16,5% der Stimmen in der Goutte d'Or (Langstrasse: 5%).

- Die Veränderungen werden häufiger positiv als negativ wahrgenommen, aber es zeichnen sich für beide Quartiere negative Wahrnehmungen rund um die Drogenproblematik ab.

Ein Grossteil der Bevölkerung nimmt Veränderungen im Quartier wahr. Diese Wahrnehmung ist bei den Personen des Langstrassenquartiers stärker ausgeprägt (76,3%) als bei jenen der Goutte d'Or (69,8%). Allerdings ist dieser Unterschied nur knapp signifikant. Von den BewohnerInnen, welche eine Entwicklung des Quartiers betonen, verteilen sich in der Goutte d'Or 46% auf negative und 60% auf positive Veränderungen⁸. Ebenso äussern die BewohnerInnen des Langstrassenquartiers in Bezug auf die Veränderungen häufiger positive (112 Nennungen) als negative Elemente (81 Nennungen). Die Begründungen für die positive Wahrnehmung unterscheiden sich allerdings je nach Quartier. Die Bewohner der Langstrasse schätzen insbesondere die verringerte Präsenz der Drogen (29% der Nennungen), die Massnahmen im Quartierpark «Bäckeranlage» (27%), die Tatsache, dass das Quartier «trendiger und lebendiger geworden ist» und dass neue Restaurants und Bars entstanden sind (25% der Nennungen für beide Aussagen). Für die BewohnerInnen der Goutte d'Or gründen die positiven Wahrnehmungen der Veränderungen gemäss den Äusserungen in der Verbesserung der Wohnverhältnisse und einer Aufwertung des urbanen Umfelds, der Infrastruktur. Auf der Seite der negativen Wahrnehmungen äussern die Pariser Bewohner eine Verarmung der sozialen Netze auf Grund des Wandels im Bereich der Solidarität und des gelebten Zusammenhalts. Der zweite erwähnte Grund betrifft die vermehrte Präsenz von Drogen. Bei den Bewohnern des Zürcher Quartiers finden wir die Drogenproblematik als erstes Motiv zur Begründung der negativen Wahrnehmung der Veränderungen des Quartiers (22% der Nennungen), gefolgt vom Verlust bzw. Verschwinden von Läden und Geschäften (20% der Nennungen). Als drittes Motiv wird von den BewohnerInnen der Langstrasse die «ausländische Bevölkerung von ausserhalb Europas» mit 16% Nennungen erwähnt.

- Wegzug: Die BewohnerInnen der Goutte d'Or wünschen mit signifikant höheren Zahlen das Quartier zu verlassen.

Die Frage nach dem Wunsch eines Umzugs ergibt signifikant unterschiedliche Antworten je nach Quartier. Die Befragten der Langstrasse wollen grösstenteils nicht umziehen (66,2%). Zudem erwähnten etwas mehr als die Hälfte (51,6%) der BewohnerInnen, welche angaben den Wohnort wechseln zu wollen, dass sie zwar ihre Wohnung wechseln, nicht aber das Quartier verlassen wollen. In der Goutte d'Or bekundeten 42% der Befragten den Wunsch umzuziehen. Unter diesen haben lediglich 17% den

⁸ Die Gesamtprozentzahl übersteigt 100, da jeder Befragte sowohl negative als auch positive Punkte erwähnen konnte (Anm. d. Ü.).

Wunsch, im Quartier zu bleiben. Paradoxe Weise will fast die Hälfte umziehen, obwohl sie ihr Quartier sehr schätzen, die Veränderungen positiv wahrnehmen und sich wohlfühlen scheinen. Die Grösse der Wohnung wird dabei als erstes Motiv erwähnt. Die wahrgenommene «Unsicherheit» für sich und nahe stehende Personen und die Drogenproblematik wird als zweiter, respektive als dritter Grund erwähnt. Wenn auch die Enge der Wohnungen von den BewohnerInnen beider Quartiere als erster Grund hervorgebracht wird, begründen die BewohnerInnen des Langstrassenquartiers ihren Wunsch nach einem Umzug mit grundlegend unterschiedlichen Argumenten: Beweggründe im Zusammenhang mit «Unsicherheit» oder der Drogenproblematik treten nicht auf. Die umzugswilligen Personen des Langstrassenquartiers machen die zu hohen Wohnkosten (21%), die zu lärmige Umgebung (18%), den Umstand, «dass sie sich nicht zu Hause fühlen im Quartier» (18%), die Situation in der Wohngemeinschaft (5%) oder den Wunsch nach einer Familiengründung (4%) geltend.

B. Das «Quartierleben»

Um das «Quartierleben» zu erörtern, folgen wir den zwei Dimensionen die Raymond Ledrut (1968) diesem zuschreibt. Zum einen die interpersonellen «sozialen Beziehungen», welche sich innerhalb des betreffenden Stadtviertels entwickeln und zum anderen das «kollektive Gemeinschaftsleben», welches den Einbezug und/oder die Teilnahme der BewohnerInnen in den verschiedenen lokalen Einrichtungen (Vereine, Klubs, politische Gruppen, kulturelle Zusammenschlüsse, etc.) bezeichnet. Wir übernehmen also die Idee, dass «die Zahl, der Umfang und das Leben der kollektiven Organisationen des Quartiers eine wichtige Rolle für den Zusammenhalt der Quartiere und seiner Individualisierung spielen» (Ledrut, 1968 zitiert durch Yves Grafmeyer, 2007, S. 30).

- Eine Ko-Strukturierung der «sozialen Beziehungen» im urbanen Raum

In beiden Untersuchungen leben 40% der Personen seit über elf Jahren im Quartier. Die Wohndauer war indessen kein Kriterium für die Gewichtung oder die Zusammensetzung der Stichprobe. Der Fragebogen für die Goutte d'Or beinhaltete keine Frage über die Zusammensetzung der sozialen Netze als solches. Dennoch wiederholt sich diese Thematik quer durch die offenen und geschlossenen Fragen und bestätigt folgende Lebensgewohnheiten: «Es ist *mein* Quartier»; «Ich mag es sehr, denn ich bin hier aufgewachsen und ich kenne es sehr gut. » «Ich kenne viele Leute und ich glaube es unterscheidet sich von anderen, da die Bewohner miteinander reden». Für die befragten Personen des Langstrassenquartiers stellt die Zusammensetzung der sozialen Netzwerke eine wichtige lokale Verankerung dar: 90% der Personen geben an, Freunde im Quartier zu haben, mit welchen sie regelmässig Kontakt haben und 26% haben Verwandte im Quartier, die sie häufig besuchen.

- Ein ausgeprägteres «Gemeinschaftsleben» an der Langstrasse

Der Arbeitsort bildet ein erstes Indiz zur Organisation des kollektiven Lebens. Gemäss der Pariser Studie arbeiten 57,9% im Quartier. In der Zürcher Studie sind es 39,5%. In den zwei untersuchten Quartieren gaben knapp ein Viertel der Befragten an, Freizeitaktivitäten in einer der Einrichtungen des Quartiers zu tätigen (Langstrasse: 22,6% / Goutte d'Or: 32,11%). Dieser Prozentsatz bleibt in Anbetracht des umfassenden kulturellen und sportlichen Angebots in beiden Quartieren ziemlich schwach und «beunruhigend», insbesondere wenn man den Anteil der Personen

bedenkt, die Kinder haben. Hierzu einige Bemerkungen: Zunächst sind die Personen, welche Kinder haben, signifikant häufiger Bewohner der Goutte d'Or als des Langstrassenquartiers. Nun, während die Tatsache Kinder zu haben im Langstrassenquartier die Verwirklichung einer Freizeitaktivität in einem Verein, einem Sportklub oder einem Kulturzentrum signifikant beeinflusst, findet sich dieser Zusammenhang in der Goutte d'Or nicht. Kinder zu haben bewegt im Pariser Quartier nicht zu mehr und nicht zu weniger Freizeitaktivitäten im Quartier. Paradoxerweise erwähnen in der offenen Frage 47,4% der Befragten der Langstrasse, sich in irgendeiner Weise für das Quartier oder das Quartierleben zu engagieren. Sie geben beispielsweise an: «Ich mache was, damit es eine gute Verständigung in der Nachbarschaft gibt», «Ich nehme an Aktivitäten von den/für die Bewohner teil» oder «Ich nehme Abfälle auf, die herumliegen».

Bemerkenswert ist, dass 65% der Bewohner der Schweizer Studie das Quartierzentrum auf der Bäckeranlage (Treffpunkt, Parkbesuch, Cafe-Restaurant, Konzerte, Angebote für Kinder) besuchen oder benutzen. Wenn man jedoch genauer nachfragt, stellt man fest, dass die befragten Personen in erster Linie an «den Park», welcher lange nicht genutzt werden konnte, und nicht an das Quartierzentrum denken. Was das Pariser Viertel angeht, fallen Aussagen gegenüber der Frequentierung von Vereinen (16,24%), das persönliche Engagement in einem Verein (7,73%) oder in einer anderen Vereinigung (9,64%) sehr schwach aus.

Signifikant häufiger erklären sich die befragten Personen in der Goutte d'Or einer Religion nahe (73,2% / 59,8%). Unter den Bewohnern der Goutte d'Or ist der Anteil regelmässig Praktizierender (Item: «mehrmals in der Woche», «einmal in der Woche» und «ein- oder zweimal im Monat») höher (38,7%) als im Langstrassenquartier (16,8%)⁹.

C. Identifizierte Probleme

- Erwiesene Orte des Drogenhandel sind gemiedene Ort

In den beiden Quartieren können die von den befragten Bewohnern gemiedenen Orte als «Drogenszene» eingeordnet werden. 103 Personen (51,75%) des Langstrassenquartiers nennen einen oder mehrere gemiedene Ort(e). In der Goutte d'Or sind es 130 (69%). Im Pariser Stadtgebiet sind die Frauen signifikant häufiger geneigt, Umgehungs- und Ausweichstrategien anzuwenden als die Männer. Diese Variation der Ausweichstrategien nach Geschlecht, kann anhand von Forschungsarbeiten über die von Frauen geäusserte Angst und die Folge dieser Angst auf die Mobilität, erörtert werden. Wenn auch die Angst vor Vergewaltigung die Bewegungsfreiheit der Frauen einschränkt (Susan Griffin, 1977; Jalna Hanmer, 1977), so wenden sie auch List an, um dieses Angstgefühl auszugleichen und sich dennoch zu bewegen (Margaret T. Gordon et Stéphanie Riger, 1989): «Alle befragten Frauen haben eine sehr ähnliche Vorgehensweise. Sie treffen Vorsichtsmassnahmen, um Aggressionen gegen sie im öffentlichen Raum zu verhindern (Riger u. a., 1978; Garder, 1995). Deshalb entwickeln sie im Verhältnis zu den Männern markant häufiger Vermeidungsstrategien oder eine «Selbst-Ausgrenzung» gegenüber dem öffentlichen Raum.» (Stéphanie Condon, Marylène Lieber, Florence Maillachon, 2005, S. 267-268).

⁹ Anteil der Personen, welcher sich als einer Religion nahe stehend erklären, aber angeben «nie» zu praktizieren: Langstrassenquartier: 40,7% (N=46), Goutte d'Or: 16,8% (N=24).

Es hat sich gezeigt, dass das Gefühl der Unsicherheit mindestens zwei Dimensionen aufweist, eine eher «objektive» und eine eher «subjektive»: Befürchtungen gegenüber allgemeinen sozialen Problemen und die Angst um sich selber und um nahestehende Personen. Diese zwei Dimensionen finden sich auch in den genannten Gründen bezüglich Meidung von Plätzen im Quartier. Dies sowohl im Langstrassenquartier wie auch in der Goutte d'Or. Allerdings ist es hauptsächlich die erste - objektive - Dimension, welche sich in den Erklärungen der BewohnerInnen der beiden Quartiere herauskristallisiert. Diese verdichten sich rund um die Probleme, die direkt oder indirekt in Verbindung mit der (erwiesenen) Drogenproblematik stehen. Das Gefühl der Verletzlichkeit, als Folge geschlechtsspezifischer Sexualisierung und der Einverleibung eines bestimmten Verhaltens, welches vor allem Frauen dazu veranlasst, sich Vermeidungsstrategien anzueignen, findet sich in der Zürcher Untersuchung bei Personen mit ausländischer Staatszugehörigkeit, welche ein relativ starkes Angstgefühl angeben, wieder.

- Bestimmte Opfererfahrungen, die direkt oder indirekt mit der Drogenproblematik verbunden sind

Im Langstrassenquartier gaben die Hälfte (47%) und in der Goutte d'Or eine grosse Mehrheit (65,5%) der Befragten an, in den vergangenen zwölf Monaten keine negativen Zwischenfälle erlebt zu haben. Die «Beschädigungen in oder an Gebäuden» (19 Nennungen) und die «Drohungen, Beleidigungen und Beschimpfungen» (16 Nennungen) stellen in der französischen Stichprobe die meist erlittenen Vorkommnisse dar, während in der Zürcher Stichprobe die «Drohungen, Beleidigungen und Beschimpfungen» (53 Nennungen) auf Platz eins stehen, gefolgt von «Fahrrad- und Motorrad Diebstahl» (45 Nennungen). Die «Beschädigungen in oder an Gebäuden» werden ebenso oft erwähnt wie «körperliche Aggression» (24 Nennungen), letztere werden fast dreimal häufiger erwähnt als in der Goutte d'Or (9 Nennungen). Die im Pariser Quartier durchgeführte qualitative Studie erlaubt es, die indirekte Verbindung zwischen der Drogenproblematik und der angegebene Viktimisierung genauer zu erleuchten: Die «Beschädigungen im oder am Gebäude» werden in den Beschreibungen der Bewohner fast immer als Folge oder Auswirkung der Anwesenheit von Drogensüchtigen an den jeweiligen Orten beschrieben. Auch ein grosser Teil der qualitativ erfassten Äusserungen zu «Drohungen, Beleidigungen und Beschimpfungen» werden der Präsenz von Drogensüchtigen zugeschrieben.

D. Wahrnehmung der Drogenproblematik

- «Droge»: Das Problem Nr. 1 in beiden Quartieren

Sowohl im Langstrassenquartier als auch in der Goutte d'Or sind die «Drogen» das meist erwähnte Item unter den Quartierproblemen. Die darauf folgenden Items variieren je nach Quartier. Die BewohnerInnen des Langstrassenquartiers erwähnen an zweiter Stelle die Prostitution (42% der Nennungen), gefolgt vom «Schmutz, Dreck» (39%) und dem Lärm (34%). Bemerkenswert ist, dass auf die «Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen» 20% der Nennungen entfallen (4% für die Goutte d'Or). Die BewohnerInnen der Goutte d'Or setzten die Verschmutzung und den Dreck auf den zweiten Platz (55,5% der Nennungen) gefolgt von der Arbeitslosigkeit/unsichere Lebensumstände (37,5%/ Langstrassenquartier: 17%) und dem Drogenhandel (33,5%). Sehr kohärent zeigt sich dieselbe Problematisierung der Drogenthematik auch in den Vorschlägen der BewohnerInnen für eine Verbesserung ihres jeweiligen Quartiers. Die Drogenproblematik ist sowohl in Zürich als auch in Paris direkt oder indirekt allgegenwärtig in den Antworten auf die offenen Fragen und Wahrnehmungen der BewohnerInnen. Durch die Äusserungen sehen wir uns mit interpretativen Mustern konfrontiert, welche eine kulturelle Spaltung erahnen lässt, was die Art und Weise angeht, wie die sozialen Probleme angegangen und interpretiert werden. Die BewohnerInnen der Goutte d'Or bedienen sich Erklärungen struktureller Natur (soziale Unsicherheit) und verschweigen mögliche Spannungen zwischen verschiedenen Gruppen. Dies kann als Zeichen der sozialen Wünschbarkeit erklärt werden (d.h. Antworten, die antizipieren was der Befragter/die Befragterin zu hören wünscht) oder als Versuch, Probleme zu verdrängen (aus Angst sie alleine durch deren Erwähnung existent zu machen/wiederzubeleben). Solche Vorgänge finden sich in den Antworten aus dem Langstrassenquartier nicht.

- Die Drogensucht: eine alltägliche und allgegenwärtige Erscheinung

In den zwei Quartieren schätzen so gut wie alle befragten BewohnerInnen Situationen im Zusammenhang mit Drogen als «häufig» oder «sehr häufig» ein (Langstrassenquartier: 89,5% / Goutte d'Or: 92%). Allerdings erklären 23 Personen der Goutte d'Or (11,8% der Antworten auf diese Frage) in den letzten 30 Tagen persönlich (oder durch eine nahe stehende Person) mit einer Situation rund um das Thema Drogen konfrontiert gewesen zu sein.

56,9% der BewohnerInnen des Langstrassenquartiers (bei 2 Enthaltungen) und 36% der Goutte d'Or (bei 16 Enthaltungen, was 8% entspricht) bejahten die Frage, ob sie im vorangegangenen Monat von Situationen rund um das Thema Drogen (ohne selbst damit konfrontiert gewesen zu sein) erfahren haben. Gleichwohl stellte sich eine Unklarheit beim Verständnis der Frage heraus, da die Befragten im Anschluss an die Frage die Situationen durch direkte Beobachtung beschrieben und nicht auf Grund vom «Hörensagen». Diese Präzisierung ist wichtig im Hinblick auf den Vergleich der Antworten, welcher versucht, einen Zusammenhang zwischen den Kenntnissen einer Situation rund um das Thema Drogen und dem geäusserten Angstgefühl herzustellen.

- Ein stärker ausgeprägtes Gefühl der Angst in der Goutte d'Or

Quelle	Angst	Nie	Selten	Ziemlich oft	Immer	TOTAL
Zürich: Langstrasse		72,2% (143)	25,3% (50)	<u>2,5% (5)</u>	0% (0)	100% (198)
Paris: Goutte d'Or		57,2% (111)	24,2% (47)	<u>14,4% (28)</u>	<u>4,1% (8)</u>	100% (194)
TOTAL		64,8% (254)	24,7% (97)	8,4% (33)	2% (8)	100% (392)

Chi2 = 28,12, ddl = 3, 1-p = >99,99%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Unterstrichen sind jene Felder, für welche der reale Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich über- bzw. unterschreitet. Die Werte sind Zeilenprozente auf insgesamt 392 Nennungen.

Die oben stehende Tabelle zeigt mit grosser Signifikanz, dass die Tatsache ein Angstgefühl als «nie», «selten», «ziemlich oft» oder «immer» anzugeben, je nach untersuchtem Quartier variieren. Mit anderen Worten, die Wahrscheinlichkeit ein hohes bis sehr hohes Angstgefühl anzugeben ist höher, wenn man in der Goutte d'Or statt im Langstrassenquartier wohnt. Woher rührt dieser Unterschied? Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage, wurde das Gefühl der Angst mit verschiedenen Variablen verglichen. Dies um zu sehen, welche Elemente in Zürich und in Paris in Frage kommen. Es konnten dabei mehrere Gemeinsamkeiten festgestellt werden: die Wohndauer im einen oder andere Quartier, der Wunsch nach einem Umzug, die (Nicht-) Teilnahme an Freizeitaktivitäten im Quartier, der Sachverhalt, sich einer Religion nahe zu fühlen, die Wahrnehmung der Häufigkeit von Situationen im Zusammenhang mit Drogen, das Geschlecht der Befragten oder die Tatsache, dass sie (keine) Kinder hatten, beeinflusste das ausgedrückte Angstgefühl nicht auf signifikante Art und Weise. Ein einziges Element liess dieses ausgedrückte Gefühl sehr signifikant variieren: die Tatsache, in den letzten 30 Tagen Kenntnisse von Situationen im Zusammenhang mit Drogen gehabt zu haben. Nun gilt diese durch statistische Signifikanztests aufgezeigte Korrelation nur für das Pariser Quartier. Die Tatsache also, dass man im Langstrassenquartier in den vergangenen 30 Tagen Kenntnisse (oder nicht) von Situationen im Zusammenhang mit Drogen hatte, beeinflusst das wahrgenommene und erklärte Gefühl der Angst - im Gegensatz zur Goutte d'Or - nicht.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Wir wollen an dieser Stelle die Resultate diskutieren und versuchen, einige erklärende Hypothesen zu formulieren. Was stellt man fest? Trotz starker Ähnlichkeiten betreffend der Verbundenheit zum eigenen Quartier und der Wahrnehmung des Lebensraums, welche die BewohnerInnen der Goutte d'Or und des Langstrassenquartiers zu Protokoll gaben, weisen letztere geschlossen eine sehr starke und ausgeprägte Verbundenheit und eine weit geringere Ablehnung (oder negative Gefühle) gegenüber ihrem Quartier aus. Diese Tendenz findet sich auch in den Antworten auf andere Fragen, wie z.B. dem Wunsch nach Umzug, wieder. Hinzu kommt, dass die BewohnerInnen des Zürcher Quartiers angeben, sich stark für das Gemeinwesen zu engagieren und am kollektiven Quartierleben teilzuhaben.

Die sehr hohe Sicht- und Lesbarkeit der möglichen Angebote des Quartierzentrums auf der Bäckeranlage tragen möglicherweise zu dieser markanteren Teilnahme am Quartierleben bei. Wir wagen die Hypothese, dass die Bäckeranlage (im Zentrum des Zürcher Quartiers gelegen) und andere beliebte Orte wie das Kanzleiareal, als symbolische Fixpunkte fungieren, was aus diesen Orten neuralgische Zentren des Quartiers werden lässt. Während der Park über längere Zeit einen schlechten Ruf hatte und die soziale Repräsentation des Parks zeitweise negativ gewesen sein dürfte, so scheint sich die Wahrnehmung allmählich zu kehren. Die symbolisch negative Verknüpfung von Park und Drogen scheint nicht mehr aktuell zu sein: Lediglich 4% der 128 Nennungen (von 103 Personen), welche einen gemiedenen Ort bezeichnen, betrifft den Park: «die Bäckeranlage in der Nacht». Zudem untermauern die 112 Personen, die positive Veränderungen im Quartier feststellen, ihre Aussagen mit der Feststellung, dass sich die Drogenproblematik verbessert hat (29% der 228 Nennungen) und erwähnen die Bäckeranlage als zweiten positiven Punkt (27% der Nennungen). Es ist anzunehmen, dass die Errichtung des Quartierzentrums auf der Bäckeranlage eine wichtige Rolle bei der Veränderung der Wahrnehmung spielte und eine Wiederaaneignung dieses öffentlichen Stadtraumes erlaubte. Die Politik der baulichen Sanierungs- und Renovationsmassnahmen hat das ihrige dazu beigetragen.

Das grösste Risiko für das Langstrassenquartier scheint heute die mögliche Gentrifizierung zu sein (diese Befürchtung wird von den BewohnerInnen oft genannt). Eine Entwicklung, welcher sich die Stadtpolitik aufmerksam annimmt und anzunehmen haben wird.

Das Gefühl der Angst, welches im Langstrassenquartier verhältnismässig weniger zum Ausdruck kommt, ist ebenfalls ein besonders interessanter Punkt¹⁰. Weshalb haben die BewohnerInnen des Langstrassenquartiers weniger Angst? In der Pariser Studie konnte eine starke Korrelation zwischen der angegebenen Verbundenheit zum Quartier und dem Angstgefühl festgestellt werden: Je stärker sich die BewohnerInnen mit ihrem Quartier verbunden fühlen, desto weniger bringen sie ein Angstgefühl zum Ausdruck. Dieser Zusammenhang findet sich im Verhältnis weniger unter den Antworten aus dem Langstrassenquartier. Ausserdem ist in der Untersuchung des Langstrassenquartiers keine Korrelation zwischen der Kenntnis von Situationen rund um das Thema Drogen

¹⁰ Die Untervertretung der ausländischen Bevölkerung innerhalb der Zürcher Stichprobe kann ein die Abweichung mässigendes Element sein: In der Stichprobe sind die Personen mit Schweizer Staatszugehörigkeit im Vergleich zu den soziodemografischen Gegebenheiten übervertreten. Und die Studie zeigt, dass Personen mit ausländischer Staatszugehörigkeit häufiger als ihre Schweizer Mitbürger ein Angstgefühl erwähnen.

und dem erklärten Angstgefühl auszumachen; eine Variation die sich in der Studie zur Goutte d'Or klar abgezeichnet hat. Wie kann dies erklärt werden?

Hierzu sollen mehrere Aspekte ins Auge gefasst werden, welche als diskutierbare Hypothesen zu verstehen sind.

Könnten die besonderen, sozialen Auswirkungen des Crackhandels und Konsums ein Element sein, das diesen Unterschied zu erklären vermag? Es ist bekannt, dass bei Crackkonsum bei Süchtigen ein besonderes Symptom von Ruhelosigkeit/Stress auftritt. Kann die Tatsache, dass man in einem Quartier wie der Goutte d'Or lebt, in welchem man täglich mit Crack-Süchtigen konfrontiert ist, das Gefühl der Angst beeinflussen?

Diese erste Hypothese trägt ihren möglichen Widerspruch bereits in sich: Es ist wahrscheinlich, dass auch das Langstrassenquartier ein bedeutendes Phänomen der Rastlosigkeit der Süchtigen kennt. Hierzu ist es wichtig, die nationale und lokale Geschichte bezüglich der Verbindung der Bewohner mit der Drogenproblematik etwas genauer anzuschauen. Wie hat sich die Stadtverwaltung und die Bevölkerung mit der Drogenproblematik auseinandergesetzt? Welche Deutungsmuster und Handlungsstrategien wurden in diesem Kontext vermittelt und vorgeschlagen und von den BewohnerInnen angenommen oder abgelehnt?

In Zürich existierte zwischen 1986 und 1995 eine sogenannt offene Drogenszene. Der «Needlepark»¹¹, wie er (weltweit) bezeichnet wurde, befand sich zwischen Langstrasse, Hauptbahnhof und dem ehemaligen Bahnhof Letten. Während dieser Zeit und der Räumung dieser Zonen wurde die Drogenfrage öffentlich und ohne Tabu diskutiert und debattiert. Die Zeit der «offenen Drogenszene», wo rund um die Uhr mehrere hundert Personen vor Ort lebten, in selbstgebastelten Zelten oder auf dem Boden übernachteten, Drogen dealten und konsumierten, wo sich täglich über tausend Personen mit Drogen eindeckten, ist nicht mehr vergleichbar mit der aktuellen Situation. Heute ist das Drogenproblem entschärft, die Umgebung hat sich beruhigt. Aus der Sicht dieser einschneidenden Erfahrungen mit der vormals fast unerträglichen Situation, ist der heutige Alltag der BewohnerInnen durch die Drogensituation viel weniger eingeschränkt. Dies könnte das Fehlen eines Angstgefühls erklären.

Als eine weitere erklärende Hypothese kann die Vermutung angefügt werden, dass sich die BewohnerInnen durch diese Erfahrung im Umgang mit den Drogensüchtigen möglicherweise Sozialkompetenzen angeeignet haben.

Aus dieser Perspektive heraus scheint sich der Unterschied der Vorschläge bezüglich der Drogenproblematik und der Drogensüchtigen der Befragten im Langstrassenquartier im Vergleich zu den Befragten in der Goutte d'Or, zu erklären. Die BewohnerInnen des Langstrassenquartiers setzen bei den Vorschlägen für eine Verbesserung des Quartiers die Problematik der Drogen und der Randständigen an erste Stelle (46 Nennungen darunter 30 im Bezug auf Drogen). Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass die

¹¹ «Die Stadt Zürich hat zweimal eine offene Szene geräumt. Die erste war eine reine Polizeiaktion, welche die Leute einfach vertrieben hat. Die Folge war, dass das Quartier zwischen Langstrasse und Bahnhof vorübergehend zur offenen Szene wurde, bis sie schliesslich an den stillgelegten Bahnhof Letten gedrängt werden konnte. Dort wiederholte sich der «Needlepark» ein zweites Mal. Noch schlimmer und drastischer. Damit die zweite Räumung nicht zum selben Fiasko wurde wie die erste, entwickelte die Stadt Zürich eine Vier-Säulen-Strategie. Sie hat das Wohl sowohl der Bevölkerung als auch das der Drogen Konsumierenden zum Ziel; sie sucht den Ausgleich zwischen repressiven und unterstützenden Massnahmen. Ohne diesen Prozess von der politischen und ideologischen Konfrontation hin zu pragmatischen und lösungsorientierten Kooperation hätte Zürich die Katastrophe nicht überwunden.»
Aus: Drogenpolitik der Stadt Zürich, Strategien, Massnahmen, Perspektiven; 2004 © Stadt Zürich

BewohnerInnen eine Situation wie den «Needlepark» auf keinen Fall ein zweites Mal durchleben wollen. Bezüglich der Drogen können drei Kategorien von Vorschlägen unterschieden werden: Zwölf Empfehlungen zielen auf eine Verstärkung der Präventivmassnahmen und den Ausbau der Anlaufstellen für Drogenabhängige ab.

Die Tendenz in der Pariser Untersuchung ist ähnlich: 57 Personen (mehr als ein Viertel der gesamten Stichprobe) nennen die Drogenproblematik in den vorgeschlagenen Empfehlungen, wie das Quartier aufzuwerten wäre. 16 plädieren auf Hilfe für die Drogensüchtigen (ohne den Ort dieser Hilfe zu präzisieren). Die Logik und die Sichtweise sind demnach therapeutisch und gehen davon aus, dass der Drogenkonsum Symptom ist. 15 Vorschläge, welche für die Goutte d'Or unter der Kategorie «auf Drogen reagieren!» zusammengefasst wurden, zielen nicht auf Interventionen bei den Personen (Drogenkonsumenten/Dealer), sondern auf die soziale Gegebenheit ab. In dieser Kategorie greift das Model der klassischen Positionierung gegenüber Drogensüchtigen nicht. Die stereotypen Bilder vom Drogenkonsumenten als entweder «Parasit», der aus seinem Umfeld entfernt werden muss oder als «Kranke/r» jeder praktischen Überlegung und bürgerlicher Verantwortung unfähig» werden aufgehoben. Die Vorschläge weisen über die gängige Polarität von Repression oder Pflege/Heilung hinaus.

Schliesslich wurden für das Pariser Viertel unter der Rubrik «Repression» 18 Vorschläge gezählt, welche die Vertreibung der Süchtigen und die Ausmerzung damit verbundener Probleme (Drogenhandel, Prostitution) fordern. Hinzu kommen vier Vorschläge, den Süchtigen ausserhalb des Quartiers Hilfe zukommen zu lassen.

Die Empfehlungen/Vorschläge der Befragten wurden im Langstrassenquartier anders kategorisiert als in der Pariser Studie. Wir haben die erste Kategorie genauer angesehen, welche als «Präventive Massnahmen» bezeichnet werden könnte und welche sich auf die Person (des Süchtigen) konzentriert (12 Nennungen).

14 Personen fordern ein strikteres Vorgehen gegen den Drogenhandel und die Dealer. Diese eher «repressive» Sichtweise ist aber wiederum sehr zielgerichtet, sei es auf die quasi ent-personalisierte Tatsache des Handels, sei es auf Personen, aber auch hier gezielt auf die Dealer. Die Drogenabhängigen scheinen nicht das primäre Ziel der vorgeschlagenen repressiven Massnahmen zu sein. Diese basieren möglicherweise auf einer anderen Sichtweise, einem alternativen Ansatz gegenüber der strikt dualen und einschränkenden, da vereinfachenden Kategorisierung (das Bild des Kranken, des «Pseudo-Opfers», des Verantwortungslosen - also Entmenschlichen? – oder das Bild des Hedonisten, des Profiteurs, des gesellschaftlichen Parasits, alleinig verantwortlich für seine Taten und Entscheidungen). Lediglich vier Vorschläge gehen in Richtung einer totalen Ablehnung der Drogensüchtigen und der einschlägigen Angebote und Einrichtungen.

Dies wirft folglich die Frage nach den lokalen politischen Massnahmen im Langstrassenquartier auf, welche direkt oder indirekt die Phänomene der Drogenproblematik betreffen. Die Frage nach der Begleitung des eingeleiteten Prozesses des Einbezugs der BewohnerInnen (oder nicht) zu diesen heissen Themen wird auch zu stellen sein, denn sie könnte relevant sein im Hinblick auf mögliche zukünftige Interventionen.

Bibliografie

Authier J-Y., Bacqué M-H., Guérin Pace F., (dir.), (2007), Le quartier. Enjeux scientifiques, actions politiques et pratiques sociales, Paris, La Découverte, collection Recherches.

Coordination Toxicomanies, Salle Saint-Bruno, MUSOJ « La vie de quartier à la Goutte d'Or. Perceptions et représentations des habitants », document papier, novembre 2006.

Grafmeyer Y., « Le quartier des sociologues » in Authier J-Y., Bacqué M-H., Guérin Pace F., (dir.), (2007), Le quartier. Enjeux..., 21-31.

Ledrut R., (1968), Sociologies urbaines, Paris, PUF.

Condon S., Lieber M., Maillochon F., (2005), « Insécurité dans les espaces publics : comprendre les peurs féminines », Revue Française de Sociologie, 46-2, pp. 265-294.

Gardner C. B., (1995), Passing by. Gender and public harassment, Berkeley, University of California Press.

Gordon M., T., Riger S., (1989), The female fear, New York, The Free Press.

Griffin S., « Rape: the all-American crime » dans Chappell, D. Geis R., Geis G. (eds), (1977), Forcible rape: the crime, the victim, the offender, New York, Columbia University Press.

Rubi S., (2005) Les « crapuleuses », ces adolescentes déviantes, PUF.

Stadt Zürich, (2004) Drogenpolitik der Stadt Zürich, Strategien, Massnahmen, Perspektiven; 2004

Zauberman R., Robert P., (1995), Du côté des victimes, un autre regard sur la délinquance, Paris, L'Harmattan.

Anhang

Allgemeine Angaben zu den beiden Quartieren

	Gegenstand	Langstrasse/Werd	Goutte d'Or ¹²
1	Fläche	143.33 Hektaren, <i>inkl. Geleiseanlagen SBB</i>	38.2 Hektaren, <i>exkl. Geleiseanlagen SNCF</i>
2	EinwohnerInnen	14'197 (2006)	22'017 (1999)
3	Geschlecht:		
	Frauen	6'247	10'653
	Männer	7'950	11'364
4	Alter:		
	0-19 Jahre	1'348	5'406
	20-39 Jahre	7'337	7'660
	40-64 Jahre	4'282	6'770
	65 -79 Jahre	821	1'573
	80 und mehr Jahre	399	608
5	Nationalitäten	124 Nationen aus 5 Kontinenten ¹³	mehr als 30 Nationalitäten
	Anteil ausländischer Bevölkerung/	37.4% (2006)	32.7% (1999)
	Gesprochene Sprachen	36 (2004)	
6	Religion:	(2000)	
	Römisch-katholisch	4'939 (35.3%)	
	Evangelisch-Reformierte	2'936 (21%)	
	Christlich-orthodoxe	184 (1.3%)	
	Andere christliche Gemeinschaften	166 (1%)	
	Muslime	1'035 (7.4%)	
	Juden	390 (2.8%)	
	Hindus	271 (2%)	
	Buddhisten	146 (1%)	
	Andere religiöse Gemeinschaften	33 (0.2%)	
	Ohne Religionszugehörigkeit	2768 (20%)	
	Keine Angabe	1104 (8%)	
7	Anteil Sozialhilfeempfänger	13.7% ¹⁴ (2005)	RMI (2004) : 12.4%
8	Anteil Arbeitsloser (2006)	4.4% ¹⁵	23.1%
9	Bildungsniveau	(2000)	Pop : 17'784 (+15ans)
		Uni / ETH / Hochschule : 12%	Diplômes supérieurs : 15%
		Fachhochschule / Höhere Berufsbildung : 11%	BAC+2 : 8%
		Maturität / Lehrerausbildung (PH - Pädagogische Hochschule) : 10%	BAC, Brevet Prof : 11%
		Lehre : 24%	CAP, BEP : 12%
			CEP+BEPC : 18%
		Obligatorische Schule/ohne Berufsausbildung : 25%	Aucun diplôme : 26%
			Etude en cours : 10%

¹² Die Quartiergrösse bezieht sich hier auf den politischen Perimeter der Stadt Paris: le périmètre politique de la ville de Paris, ZUS (Zone Urbaine Sensible) «Goutte d'Or»

¹³ Die grössten Gruppen (in abnehmender Reihenfolge): Schweiz, Deutschland, Italien, Portugal, Serbien/Montenegro, Spanien, Brasilien, Türkei, Sri Lanka, Mazedonien, Dominikanische Republik

¹⁴ Der höchste Prozentsatz in der Stadt (Durchschnitt in Zürich: 6,6%)

¹⁵ Die Arbeitslosenquote ist nicht direkt vergleichbar, da in der Schweiz im Unterschied zu Frankreich, Personen nach einer bestimmten Zeitspanne der Arbeitslosigkeit (variiert zwischen 180 und 520 Tagen) ausgesteuert werden. D.h. sie erhalten nach Ablauf dieser Zeit keine Arbeitslosengelder mehr und erscheinen nicht mehr gesamthaft in der Arbeitslosenquote. (Durchschnittliche Arbeitslosigkeit in der Stadt Zürich: 3,3%)

Allgemeinen Angaben zur Pariser Stichprobe (IN %, N=())

Geschlecht

Männer	52,8 (105)
Frauen	47,2 (94)

Alter

Bis und mit 19 Jahre	21,3 (42)
20-34 Jahre	31 (61)
35-59 Jahre	36 (71)
60 und mehr Jahre	11,7 (23)

Zivilstand

ledig	44,7 (80)
verheiratet	32,4 (58)
geschieden	4,5 (8)
Getrennt lebend	2,2 (4)
Konkubinät	12,8 (23)
verwitwet	3,4 (6)
Eingetragene Lebenspartnerschaft	0 (0)
Total	100 (179)

Familiäre Situation: Kinder

Kinder	51,1 (90)
Davon mit den Kinder zusammenlebend	Nr
Mit einem Kind	20,5 (17)
Mit zwei Kindern	37,3 (31)
Mit drei Kindern	9,6 (8)
Mit vier Kindern	7,2 (6)
Mit fünf oder mehr Kindern	4,8 (4)
Keine Kinder	48,9 (86)

Sozioprofessionelle Kategorien

Landwirt	0 (0)
HandwerkerIn/ HändlerIn	10,2 (13)
Kader / GeschäftsführerIn	11,8 (15)
Mittleres Kader	6,3 (8)
Angestellte/r	33,9 (43)
ArbeiterIn	10,2 (13)
RentnerIn	11 (14)
Anderes	16,5 (21)
Total	100 (127)

Tätigkeit

Ich gehe einem Beruf nach	49,5 (96)
Ich bin auf Stellensuche	12,9 (25)
Ich bin (Früh-)RentnerIn	9,3 (18)
Ich bin SchülerIn	11,3 (22)
Ich bin StudentIn	6,7 (13)
Ich bleibe zu Hause	1,5 (3)
Anderes	8,8 (17)
Total	100 (194)

Arbeitsort

Im Quartier	57,9 (70)
Ausserhalb des Quartiers	42,1 (51)

Allgemeine Angaben zur Zürcher Stichprobe (IN %, N=())

Geschlecht	
Männer	58,1 (115)
Frauen	41,9 (83)
Alter	
14-30 Jahre	19,1 (38)
31-40 Jahre	31,7 (63)
41-65 Jahre	39,2 (78)
66 und mehr Jahre	9 (18)
Zivilstand	
Ledig	54,8 (109)
Verheiratet	22,8 (45)
geschieden	9,6 (19)
getrennt	5,1 (10)
Konkubinät	4,6 (9)
Verwitwet	2 (4)
Registrierte Partnerschaft	0,5 (1)
Familiäre Situation : Kinder	
Kinder	35,4 (68)
Davon mit den Kinder zusammenlebend	60,3 (41)
Mit einem Kind	58,5 (24)
Mit zwei Kindern	29,3 (12)
Mit drei Kindern	12,2 (5)
Keine Kinder	64,6 (124)
Nationalität	
Schweizerisch	75,9 (148)
Ausländisch	24,1 (47)
Bildung	
Obligatorische Schule	15,5 (30)
Lehre / Gymnasium	26,3 (51)
Matura / Lehrerausbildung	13,4 (26)
Höhere Fachhochschule / höhere Berufsbildung	16 (31)
Universitäre Hochschule	24,2 (47)
Andere	4,6 (9)
Tätigkeit	
Berufstätig	64,6 (128)
In Ausbildung	6,0 (12)
Hausfrau / -mann	3,5 (7)
Arbeitslos / auf Stellensuche	10,1 (20)
In Rente / pensioniert	8,6 (17)
Anderes	7,1 (14)
Arbeitsort	
Im Quartier	39,5 (56)
Ausserhalb des Quartiers	53,5 (76)
Beides	7 (10)

Kreuztabellen

«Haben Sie ihr Quartier gerne?»

Verbundenheit Quelle	Sehr gerne	gerne	nicht so gerne	überhaupt nicht gern	TOTAL
Zürich	59,9% (118)	33,5% (66)	6,1% (12)	<u>0,5% (1)</u>	100% (197)
Paris	62,4% (123)	20,8% (41)	6,6% (13)	<u>10,2% (20)</u>	100% (197)
TOTAL	61,2% (241)	27,2% (107)	6,3% (25)	5,3% (21)	100% (394)

Chi2 = 23,18, ddl = 3, 1-p = >99,99%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigen (unterbieten) sind unterstrichen. Die Werte sind Zeilen-Prozente auf gesamt 394 Nennungen.

«Würden Sie gerne umzuziehen?»

Umzug Quelle	Ja	Nein	weiss nicht	TOTAL
Zürich	32,8% (65)	66,2% (131)	<u>1% (2)</u>	100% (198)
Paris	44,4% (83)	<u>48,7% (91)</u>	<u>7% (13)</u>	100% (187)
TOTAL	38,4% (148)	57,7% (222)	3,9% (15)	100% (385)

Chi2 = 17,16, ddl = 2, 1-p = >99,98%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigen (unterbieten) sind unterstrichen. Die Werte sind Zeilen-Prozente auf gesamt 385 Nennungen.

«Haben Sie Kinder?»

Kinder Quelle	Ja	Nein	TOTAL
Zürich	<u>35,4% (68)</u>	64,6% (124)	100% (192)
Paris	<u>51,1% (90)</u>	<u>48,9% (86)</u>	100% (176)
TOTAL	42,9% (158)	57,1% (210)	100% (368)

Chi2 = 9,26, ddl = 1, 1-p = >99,77%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigen (unterbieten) sind unterstrichen. Die Werte sind Zeilen-Prozente auf gesamt 368 Nennungen.

«Haben Sie Kinder?» X «Betreiben Sie eine Freizeitaktivität in einem Verein, einem Sportklub oder in einem Kulturzentrum im Quartier?»

- PARISER STICHPROBE -

Freizeitaktivität	Ja	Nein	TOTAL
Kinder			
Ja	18,9% (17)	81,1% (73)	100% (90)
Nein	17,4% (15)	82,6% (71)	100% (86)
TOTAL	18,2% (32)	81,8% (144)	100% (176)

Chi2 = 0,06, ddl = 1, 1-p = >19,65%.

Die Werte der Tabelle sind Zeilenprozentage auf gesamt 176 Nennungen. Diese Tabelle bezieht sich auf die Bevölkerungsgruppe «Paris», welche 200 Personen beinhaltet.

«Haben Sie Kinder?» X «Betreiben Sie eine Freizeitaktivität in einem Verein, einem Sportklub oder in einem Kulturzentrum im Quartier?»

- ZÜRCHER STICHPROBE -

Freizeitaktivität	Ja	Nein	TOTAL
Kinder			
Ja	<u>36,8% (25)</u>	63,2% (43)	100% (68)
Nein	<u>16,1% (20)</u>	83,9% (104)	100% (124)
TOTAL	23,4% (45)	76,6% (147)	100% (192)

Chi2 = 10,42, ddl = 1, 1-p = >99,88%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigt (unterbietet), sind unterstrichen.

Die Werte der Tabelle sind Zeilenprozentage auf gesamt 192 Nennungen. Diese Tabelle bezieht sich auf die Bevölkerungsgruppe «Zürich», welche 200 Personen beinhaltet.

«Ist Ihnen in den letzten 30 Tagen im Zusammenhang mit Drogen in Ihrem Quartier (Langstrassenquartier / Goutte d'Or) etwas aufgefallen?»

Drogenwahrnehmung	Ja	Nein	TOTAL
Quelle			
Zürich	<u>56,9% (112)</u>	43,1% (85)	100% (197)
Paris	<u>38,6% (71)</u>	<u>61,4% (113)</u>	100% (184)
TOTAL	48% (183)	52% (198)	100% (381)

Chi2 = 12,72, ddl = 1, 1-p = >99,96%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigen (unterbieten) sind unterstrichen. Die Werte sind in Zeilenprozentage auf insgesamt 381 Nennungen.

«Wie häufig treten nach Ihrer Einschätzung in Ihrem Quartier (Langstrassenquartier / Goutte d'Or) Situationen rund um das Thema Drogen auf?»

Drogen Sichtbarkeit Quelle	sehr häufig	häufig	selten	sehr selten	TOTAL
Zürich	63,6% (124)	26,2% (51)	9,2% (18)	1% (2)	100% (195)
Paris	53,4% (101)	38,6% (73)	6,3% (12)	1,6% (3)	100% (189)
TOTAL	58,6% (225)	32,3% (124)	7,8% (30)	1,3% (5)	100% (384)

Chi2 = 7,56, ddl = 3, 1-p = >94,40%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigen (unterbieten) sind unterstrichen. Die Werte sind in Zeilen-Prozente auf gesamt 384 Nennungen.

**«Haben Sie Ihr Quartier gerne» X «Haben Sie Angst im Quartier?»
- PARISER STICHPROBE -**

Angst Verbundenheit	Nie	Selten	ziemlich oft	immer	TOTAL
sehr	65,3% (79)	20,7% (25)	11,6% (14)	2,5% (3)	100% (121)
ein bisschen	48,7% (19)	<u>38,5% (15)</u>	7,7% (3)	5,1% (2)	100% (39)
nicht besonders	50% (6)	16,7% (2)	<u>33,3% (4)</u>	0% (0)	100% (12)
überhaupt nicht	35% (7)	15% (3)	<u>35% (7)</u>	<u>15% (3)</u>	100% (20)
TOTAL	57,8% (111)	23,4% (45)	14,6% (28)	4,2% (8)	100% (192)

Chi2 = 26,33, ddl = 9, 1-p = >99,82%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigen (unterbieten) sind unterstrichen.

Die Werte der Tabelle sind Zeilenprozente auf gesamt 192 Nennungen. Diese Tabelle bezieht sich auf die Bevölkerungsgruppe «Paris», welche 200 Personen beinhaltet.

**«Mögen sie ihr Quartier ...» X «Haben Sie Angst im Quartier?»
- ZÜRCHER STICHPROBE -**

Angst	Nie	Selten	ziemlich oft	TOTAL
Verbundenheit				
sehr	78,8% (93)	<u>19,5% (23)</u>	1,7% (2)	100% (118)
ein bisschen	65,2% (43)	30,3% (20)	4,5% (3)	100% (66)
nicht besonders	<u>45,5% (5)</u>	<u>54,5% (6)</u>	0% (0)	100% (11)
überhaupt nicht	0% (0)	<u>100% (1)</u>	0% (0)	100% (1)
TOTAL	71,9% (141)	25,5% (50)	2,6% (5)	100% (196)

Chi2 = 12,74, ddl = 6, 1-p = >95,27%.

Die Abhängigkeit ist sehr signifikant. Jene Felder bei denen der effektive Wert den theoretisch zu erwartenden deutlich übersteigen (unterbieten) sind unterstrichen.

Die Werte der Tabelle sind Zeilenprozente auf gesamt 192 Nennungen. Diese Tabelle bezieht sich auf die Bevölkerungsgruppe «Zürich», welche 200 Personen beinhaltet.

Luftaufnahme des Quartiers Goutte d'Or (Paris, 18tes Arrondissement)



Luftaufnahme des Langstrassenquartiers (Zürich, Kreis 4)



Impressum

Originaltitel der vergleichenden Analyse «Leben im Quartier»

« La vie de quartier : perceptions et représentations des habitants de la Goutte d'Or (Paris, 18^{ème} arrondissement) et du quartier de la Langstrasse (Zürich, 4^{ème} arrondissement) ».

Herausgeberin und Bezugsadresse der französischen Originalversion

Analyse comparée «La vie de quartier»

Association Salle Saint Bruno
Fabienne Cossin,
Coordonatrice de l'Observatoire de la Vie Locale de la Goutte d'Or
9 rue Saint-Bruno, 75018 Paris
tel: +33 (0)1 53 09 99 56
fcossin@sallesaintbruno.org

Herausgeberinnen und Bezugsadresse der deutschen Übersetzung

«Leben im Quartier. Eine vergleichende Analyse.»

Stadt Zürich
Stadtentwicklung Zürich, Präsidialdepartement
Bäckerstrasse 7, Postfach, 8022 Zürich
Telefon 044 412 36 63, Fax 044 412 36 81
stadtentwicklung@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung

Stadt Zürich
Gemeinwesenarbeit Kreis 3, 4 und 5
Ausstellungsstrasse 88, 8005 Zürich
044 447 16 19
gwa3.4.5@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/gwa

Datenanalyse

Stéphanie Rubi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Departement für Erziehungswissenschaften an der Universität Nancy, LISEC (Laboratoire Interuniversitaire des Science de l'éducation et de la communication)

Bericht

Stéphanie Rubi, Nancy und Fabienne Cossin, Paris
in Zusammenarbeit mit Franziska Dörig und Nadine Schneider, Zürich

Konzept Befragung und Bericht «La vie de quartier à la Goutte d'Or», 2004-2006

Stéphanie Rubi, Nancy und Fabienne Cossin, Paris
im Namen des Vereins MUSOJ (Groupe d'études sur les milieux urbains et les socialisations urbains)

Konzept Befragung und Bericht «Leben im Langstrassenquartier», 2007

Franziska Dörig, Stadtentwicklung Zürich
Nadine Schneider, Gemeinwesenarbeit Kreis 3, 4 und 5

Illustration Titelbild

Alejandro Panagiotopoulos, Paris 2006

Übersetzung

der Analyse comparée ins Deutsche: Luca Casetti, Zürich

Lektorat der deutschen Version

der Analyse comparée
Franziska Dörig und Nadine Schneider



Stadt Zürich



Salle Saint Bruno